



Gedenken der Opfer der „Cap Arcona“: Dirk Reinhart vom Friedhof, Henning Repetzky und Jens Rönnau vom Verein Mahnmahl Kilian (von links).

FOTO: UWE PAESLER

Rote Rosen für die „Arcona“-Opfer

Vor 75 Jahren starben mehr als 7000 Menschen in der Lübecker Bucht – 25 von ihnen sind auf dem Eichhof bestattet

VON KRISTIANE BACKHEUER

KIEL. Am 3. Mai 1945 ereignet sich in der Lübecker Bucht vor Neustadt Dramatisches. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges werden der Luxusdampfer „Cap Arcona“ und der Frachter „Thielbeck“ durch Bombenangriffe versenkt. Mehr als 7000 Menschen finden den Tod. Die Strände der Neustädter und der Lübecker Bucht bis weit nach Mecklenburg-Vorpommern hinein sind mit Leichen übersät. Noch Jahre später treiben immer wieder Tote an. Ein Historiker des Vereins Mahnmahl Kilian untersuchte jetzt Totenlisten: 25 der damaligen Opfer sind heute in Kiel auf dem Eichhof bestattet.

Friedlich liegt der Parkfriedhof im Sonnenschein. Ein Buchfink hat sich auf einem Grabstein niedergelassen. Ein Eichhörnchen huscht vorbei. Auf dem Weg zu einem der hintersten Gräberfelder ganz im Südwesten des Friedhofs wird der Besucher in fast vollkommene Ruhe getaucht. Ein Schild weist den Weg zum „Bombenopferfeld“. Auf einer großen freien Fläche sind flache

Grabsteine aneinandergereiht. Die Kissensteine weisen aber nicht nur auf zivile Kieler Bombenopfer hin, sondern hundertfach auf ausländische Opfer der Nationalsozialisten: Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, auch Frauen und Kinder, Namenlose. 1356 Einzelgräber sind es insgesamt, darin verstreut die jener 25 Menschen, die den Untergang der „Cap Arcona“ nicht überlebten.

„Dass Opfer dieser Katastrophe hier in Kiel bestattet sind, ist für uns und andere Experten noch ein Rätsel“, sagt Jens Rönnau (61). Vor genau 25 Jahren gründete der Kunsthistoriker und Pädagoge in Kiel den Verein „Mahnmal Kilian“. Das Ziel: die unbequemen Ereignisse unserer Geschichte nicht ins Vergessen geraten zu lassen. Dazu gehört auch der Massenmord auf der „Cap Arcona“. „Als der Historiker Lars Hellwinkel Anfang April für uns Kieler Akten bearbeitete, sah er bei den Listen ausländischer Kriegsoffer in Kiel genauer hin“, schildert Jens Rönnau. So fand er die unvollständigen Daten der 25 Opfer, die hier in Kiel unter der Erde liegen. Schon früher hatten For-

scher auf 21 dieser Opfer in Kiel verwiesen – doch nach wie vor ist jedem nur ein Stein mit den Daten „Unbekannt + 3.5.1945“ gewidmet.

„Dass Opfer dieser Katastrophe hier in Kiel bestattet sind, ist für uns noch ein Rätsel.“

Jens Rönnau,
Verein Mahnmahl Kilian

Man muss schon genau hinschauen: Die Grabsteine sind oft verwittert und mit Moos überwachsen. An diesem Vormittag hat Jens Rönnau zusammen mit dem Vereinskollegen und Kunsthistoriker Henning Repetzky (63) rote Rosen für die Opfer dabei. „Die Katastrophe des Untergangs der ‚Cap Arcona‘ und der ‚Thielbek‘ war die wohl dramatischste und perfideste Hinterlassenschaft des nationalsozialistischen Schreckensregimes in Schleswig-Holstein“, sagt Rönnau.

7500 KZ-Häftlinge, vor allem aus den Konzentrationslagern Neuengamme und Fürstengrube, hatte man auf langen „Todesmärschen“ zu diesen Schiffen in der Lübecker Bucht getrieben. Als die britische Luftwaffe am 3. Mai 1945 ihre Jagdbomber zum Angriff startete, ahnte sie nicht, dass auf den Schiffen KZ-Häftlinge waren. „Um die Spuren ihrer Gräueltaten zu verwischen, hatte die SS möglicherweise mit Falschmeldungen gezielt dafür gesorgt, dass alliierte

Fliegerverbände die ankernenden Gefängnisse bombardierten in der Annahme, dass deutsche Truppen sich absetzen wollten“, vermuten Rönnau und andere Kollegen. Er weist darauf hin, dass Schotten der „Cap Arcona“ manipuliert und Rettungsboote blockiert worden waren, zudem war Treibstoff wohl als Brandbeschleuniger getankt worden, denn das Schiff war manövrierunfähig. Mehr als 7000 Menschen an Bord verbrannten, ertranken oder wurden erschossen. Rund 3000 Tote fanden in den Schiffsrümpfen ihr Grab.

Inmitten der wunderschönen Natur des Kieler Friedhofs ist das Leid dieser Menschen auf den beiden Schiffen nur schwer vorstellbar. Den Opfern von der „Cap Arcona“ und der „Thielbek“ sind mehrere Ehrenfriedhöfe gewidmet. Die größten liegen in Haffkrug, Neustadt und Timmendorfer Strand. Als im Juli 1961 das Meer einige Gräber freispülte, gelangten die sterblichen Überreste der Toten vielleicht in die Kieler Rechtsmedizin

und so möglicherweise auf kurzem Weg auf diese Gedenkstätte anstatt auf die großen Ehrenfriedhöfe, vermutet Rönnau. Weitere Nachforschungen müssten das klären.

Der Verein „Mahnmal Kilian“ möchte nun besser auf diese vergessenen Opfer mit überregionalem Bezug in Kiel hinweisen. Das soll auch in die Bildungsarbeit integriert werden: „Vorstellbar wären Schülerprojekte und Workshops mit interkulturellem Jugendaustausch, um diesen namenlosen Toten mehr Würde zu geben“, erklärt der Vorsitzende. Ob denn die Jugend überhaupt noch etwas über die Grausamkeiten von Kriegen wissen will? Für den Verein ist das keine Frage: „Das Wissen um das Schlechte im Menschen ist nötig, um sich zu orientieren, um zu wissen, wo Grenzen sind“, erklärt Henning Repetzky. Das Integrieren von Menschen allgemein seien Lehren, die man aus diesen Untaten ziehen kann. Jens Rönnau: „Deshalb machen wir im Grunde Zukunftsarbeit.“



Luftaufnahme von der brennenden „Cap Arcona“ kurz nach dem Angriff der Royal Air Force am 3. Mai 1945. Die Alliierten glaubten, dass sich an Bord deutsche Truppen befinden. FOTO: HFR

Virtuelles Gedenken an „Cap Arcona“-Tragödie

Zum 75. Jahrestag des Untergangs der Flüchtlingschiffe „Cap Arcona“ und „Thielbek“ soll morgen eine Internetseite mit der Möglichkeit zum offiziellen und individuellen Gedenken freigeschaltet werden. Die Tragödie sei ein Teil des größten Menschheitsverbrechens der bisherigen Geschichte, sagte Landtagspräsident Klaus

Schlie in einer Videobotschaft, deren Wortlaut am Donnerstag vorab veröffentlicht wurde. Gestaltet wurde die Seite den Angaben zufolge vom Kinder- und Jugend-Netzwerk Neustadt in Holstein, der Fach- und Koordinierungsstelle des Bundesprojekts „Demokratie Leben!“ und der Stadt Neustadt in Holstein.